Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 5 (1911)
Heft: 6

Rubrik: Buntes Allerlei

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sammlung ab, welche sich zahlreichen Besuches erfreute. Der Präsident, Herr Reichhart, hielt eine schlichte Begrüßungsrede, gab seiner Zufriedenheit mit den Mitgliedern Ausdruck und ermahnte die Schicksalsgenossen zu weiterer Friedensliebe und Brudertreue. Schriftführer Herr Hans Willy erstattete Bericht über das abgelaufene Jahr, wobei die Zunahme sowohl der Krankenkasse als auch der Mitgliederzahl (fast 30) mit Freuden konstatiert wurde, und er drückte auch die vollkommene Sympathie mit der gut verlaufenen Stiftungsfeier des Basler Taubstummenvereins aus. — Die Krankenkasse bewilligte einen Beitrag von 10 Fr. an das zürcherische Taubstummenpfarramt für eine Weihnachtsbescherung an arme Taubstumme. Mit besonderem Dank wurden erwähnt: die hochherzigen Spenden von 50 Fr. von der ehemaligen Taubstummenlehrerin Fräulein B. Boßhard und 30 Fr. von der taubstummen Fräulein Barbara Ritter, die ihr Lebenlang im Altersasyl Zürich zubrachte und kürzlich an Altersschwäche gestorben ist. — Für Unterstützungen hatte die Krankenkasse verhältnismäßig bedeutende Ausgaben zu machen für drei Mitglieder. Nach Verlesung der Kassaberichte durch den Kassier Herrn Friedr. Niklaus wurde dem Gesamtvorstande Entlastung erteilt. Hierauf schritt man zu einer neuen Vorstandswahl. Der Präsident ergriff zuerst das Wort, indem er die bestimmte Erklärung abgab, er verzichte auf eine Wiederwahl aus Gesundheitsrücksichten, da er sich mehr Ruhe gönnen müsse, und er schlug einen andern vor. Die Wahl ergab das überraschende Resultat: Herr Hans Willy als Präsident, Friedr. Niklaus als Kassier (wie bisher), Joh. Rutschmann als Schriftführer (neu), A. Reichhart als erster Beisitzender, E. Züttel als zweiter Beisitzender (neu).

Einzelne Mitglieder hielten Ansprachen zum Danke des bisherigen Vorgesetzten, welcher den Zürcher Taubstummenverein im Jahre 1896 gründete und 15 Jahre lang mit Kraft und Umsicht leitete. In Anerkennung seiner geleisteten mühevollen Dienste beschloß die Versammlung, ihm eine Ehrengabe zu stiften. Herr Reichhart hielt noch eine jedem tief zu Herzen gehende Abschiedsrede.

Zur gefälligen Notiz! Zusendungen an den Züricher Taubstummenverein sind nicht mehr an Herrn Reichhart, sondern an Herrn Willy, Birmenstorferstraße 38, Zürich III, zu richten.

Letzthin erhielt der Redaktor dieses Blattes von diesem Verein die schöne Spende von Fr. 37. 85 fürs Taubstummenheim.

Buntes Allerlei

Was tut die schlechte Lektüre? Als Antwort mögen einige Beispiele dienen:

1. Der 16-jährige Kaufmannslehrling St. aus D. brachte seinen 15-jährigen Freund A. um und raubte ihm 500 Mark. Ursache: Lesen von Schauerromanen.

2. Die 18-jährige Dienstmagd B. H. in B. brachte ihrer Dienstherrin fünf Messerstiche bei und verletzte sodann sich selbst. Unter den Sachen der Magd fanden sich Schundschriften[1] in Menge vor.

3. Kammerherr v. Z. wurde zwischen Eberswald und Liesenthal im Eisenbahnwagen überfallen. Ursache: Das Lesen von Schauerromanen, die einen ähnlichen Ueberfall schilderten.

4. Eine Landgerichtsverhandlung in Wien ergab: Ein braver 13-jähriger Schüler wurde Mitglied einer „Indianergesellschaft". Häuptling sollte werden, wer zuerst ein blutiges Messer bringe. So furchtbar verwirrte der Wahnwitz den zuvor ganz braven Sohn, daß er seinen Vater töten wollte. Doch erwachte dieser, als die Tat ausgeführt werden sollte. Ursache: Das Lesen von Indianergeschichten.

5. Zum Schluß eine Stelle aus dem Brief eines Vaters an seinen in einem Stuttgarter Gefängnis wegen wiederholten, schweren Einbruchdiebstählen untergebrachten, 16-jährigen Sohn: „. . . aber das hast du deiner heimlichen, schlechten Lektüre[2] zu verdanken! Wie oft habe ich dich gewarnt!"

Auch die Taubstummen sollen Acht geben auf das was sie lesen; leset keine Schundromane, sie führen ins Verderben.

„Nicht gut Kirschen essen." „Hier ist nicht gut Kirschen essen", oder „mit dem ist nicht gut Kirschen essen", das sind bekannte Redensarten. Sie sind uralt und stammen bereits aus dem 13. Jahrhundert. Zu Ende dieses Jahrhunderts besaß das Schloß Hirschstein der

[1] Schund = Unbrauchbares. Schundschriften sind solche, welche mit Vorliebe von Raub, Mord und anderen Sittenlosigkeiten erzählen und so Geist und Herz vergiften!

[2] Lektüre = das, was man liest.

Bischof Witigo I. von Masten, ein geborner Graf von Camenz. Dieser hatte den Markgrafen von Meißen, Friedrich Tutha oder Teute, d. h. der Stammelende genannt, aus tödlichem Hasse, weil er ihn in einer Fehde[3] besiegt, auf das Schloß Hirschstein zur Jagd geladen und hier mit Kirschen, die vergiftet waren und die jener zur Löschung des Durstes verlangt hatte, aus der Welt geschafft. Im Volke bildete sich damals jene Redensart, die sich bis heute lebendig erhalten hat.

Das Geheimmittel. Es wird erzählt, ein Kaiser von China habe einmal auf einem Spaziergang eine Familie getroffen, in welcher Männer, Frauen, Kinder, Enkelkinder, Schwiegertöchter, Mägde, alle miteinander in Frieden und Eintracht lebten. Der Kaiser fragte voll Verwunderung den alten Mann, das ehrwürdige Oberhaupt dieses Hauses, was für Mittel er gebraucht habe, um unter soviel Menschen das gute Einvernehmen zu bewahren. Der Alte nahm einen Pinsel und schrieb die Worte: Geduld, Geduld, Geduld.

Von einem Krokodil zerfleischt. Es wimmelt im Tekofluß von Krokodilen, weshalb ein Teil dieses Stromes durch Holz und Bambus abgeschlossen ist, um der Bevölkerung als Badeplatz zu dienen. Eines Abends hatte sich eines der gefräßigen Ungeheuer, ein Kaiman, auf dem Landweg nach dem Badeplatz geschlichen und sich dort auf dem Grunde versteckt, als er einen Buginesen sich nähern sah. Kaum hatte dieser sich ins Wasser begeben, als er angefallen und ins Wasser gezogen wurde. Der sehr kräftige Buginese schlug aber so heftig auf den Kaiman ein, daß dieser ihn loslassen mußte. Schnell schwamm der Eingeborne wieder ans Ufer, hatte dieses aber kaum erreicht, als der verfolgende Kaiman ihn wieder an einem Bein erfaßte und abermals mit ihm unter Wasser ging. Dieses entsetzliche Schauspiel wiederholte sich einige Mal, ohne daß einige auf das Hilfsgeschrei des Unglücklichen herbeilende holländische Beamte zu schießen wagten, aus Furcht, statt des Kaimans den Buginesen zu treffen. Der Kampf wurde noch eine Weile fortgeführt, bis der Ermüdete, der aus zahlreichen Wunden blutete, das Bewußtsein verlor und in der Tiefe verschwand. Der Kampf hat länger als eine Stunde gedauert. Im Auftrag des Assistenten des holländischen Residenten machte die Volksmenge Jagd auf das Tier, das mit seiner Beute davongeschwommen war. Es war bald gefangen und getötet. In seinem Magen fand man unter anderem noch Armbänder von einer eingebornen Frau, die einige Tage vorher verschwunden war.

[3] Fehde = Streit.

Gemütlich. Fremder: „Aber, Bäuerin, da liegt ja Ihre Katze in meinem Bett!" — Bäuerin: „O, dös macht gar nix, da ist höchstens a Maus im Bett!"

Wer ist der größte Verbrecher der Welt? Der größte Verbrecher der Welt sitzt nicht im Zuchthaus oder auf der Galeere. Unter anständigen, feinen Leuten treibt er sein menschenmörderisches Gewerbe wie in der Hütte der Armut. Niemand kann ihn fressen, so offenkundig die Verheerungen sind, die er in Familie, Gemeinde und Staat verrichtet. Es ist der Alkohol.

Briefkasten

L. S. in O. Warum sollte ich E. W. zürnen? Sie bekommt ja das Blatt umsonst! Auch verstehe ich nicht, was für eine „Bestellkarte" ich Ihnen zusenden soll, die Sie dann für die „Schweizerische Taubstummen-Zeitung" bezahlen wollen. Freundlichen Gruß!

P. P. G. in Z. Nun habe ich eine deutliche Vorstellung von Ihrer Person und Ihrem Freund. Danke für den netten Kartengruß.

O. Sch. in F. Wünsche baldige und völlige Genesung, aber Zeit braucht es dazu!

An die Taubstummenvereine!

Den neu eingetretenen Abonnenten diene zur Nachricht, daß von Nummer 1 dieses Jahrganges leider nichts mehr vorhanden ist. Aber auch so ist der Preis: Fr. 1.50 für das ganze übrige Jahr noch billig genug; derselbe wird **am 3. Juli** mit Nachnahme erhoben.

Noch zu verkaufen!

2 eingebundene Jahrgänge der Schweizerischen Taubstummen-Zeitung 1908, jeder zu 5 Franken; 1 eingebundener Jahrgang 1909 (5 Franken); 20 Einbanddecken für 1910, jede zu 80 Rappen.

Für **Nr. 1** vom Jahr **1911** wäre dankbar, ebenso für **Nr. 6** vom Jahr **1907**. E. S.

Nr. 4 vom Jahrgang 1910.

Wer kann diese Nummer schicken an Herrn J. G. Wehren in Turbach bei Gstaad?

Bühler & Werder, Buchdruckerei zum „Althof", Bern.